



Konzeption der Kita Sehlwiese

Herzlich willkommen

Hûn bi xêr hatin

أَهْلًا وَسَهْلًا

Hosgeldiniz

Sima xer amey

Bine ati venit

Dobro došli

Binevenit

Serdecznie Witamy

Bienvenido

Mirë se erdhët

Hartelijk welkom

Bienvenue

Д обро пожаловать

καλώς ήρθες

به خير هاتن

Vítaný Binevenit

ДоброДoшao

Szeretettel Üdvözöljük

Benvenuti

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	2
2.	Der Situationsansatz	3
3.	Lebensweltanalyse	3
4.	Betreuungsangebote/Betreuungszeiten	4
4.1	Das Team	4
5.	Inhalte der pädagogischen Arbeit	5
5.1	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	5
5.2	Lernbereiche	5
5.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	5
5.2.2	Natur und Lebenswelt	6
5.2.3	Sprache und Sprechen (siehe Rahmenkonzeption)	6
5.2.4	Körper – Bewegung - Gesundheit	6
5.2.5	Bewegungsangebote in der Kita Sehlwiese	6
5.3	Thema Weiterbildung	7
6.	Eingewöhnung	7
7.	Ausscheidungsautonomie - Der Weg zur Windelfreiheit	8
8.	Kleidung	9
9.	Ernährung	10
9.1	Mittagessen	11
10.	Bildungs- und Lerngeschichten/Portfolios	11
11.	Rituale, Regeln und Werte	12
11.1	Rituale	12
11.2	Regeln	12
11.3	Werte	13
12.	Raumgestaltung	13
12.1	Innenbereich	13
12.2	Außengelände	14
13.	Erziehungspartnerschaft mit Eltern/ Kooperationen anderen Institutionen	14
14.	Abschluss	15

Teil 2	Schutzkonzept	17
15.	Einleitung und gesetzliche Grundlagen	17
16.	Verhaltenskodex	18
17.	Prävention	19
17.1	Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten	19
17.1.1	Beteiligungsmethoden	19
17.1.2	Beschwerden	19
17.2	Frühe Hilfen	20
17.3	Fachberatung; Supervision; Fortbildungen	21
18.	Sexualpädagogisches Konzept	21
18.1	Einleitung/ Ziel und Inhalt des Konzeptes	21
18.2	Regeln/Umgang mit sexuellen Aktivitäten in Krippe, Kiga und Hort	23
18.3	Sprache	24
18.4	Elternarbeit	25
18.5	Fachlicher Umgang im Kita-Team	25
19.	Intervention	25
19.1	Verantwortung Träger	25
19.2	Kommunikation	26
19.3	Aufklärung und Aufarbeitung von Verdachtsmomenten	26
19.4	Die Rolle der Kinderschutzfachkraft	28
19.5	Meldung § 8a SGB VIII	28
19.6	Strafanzeige	29
20.	Anhang	30
	Ablaufschema bei Bekanntwerden eines Falles von Kindeswohlgefährdung	30
21.	Quellen	31
21.1	Literaturverzeichnis	31

1. Vorwort

Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität. Diese Sicht bestimmt das Bild vom Kind im Situationsansatz. Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder durch verlässliche Beziehungen und ein anregungsreiches Umfeld in ihrem Streben nach Weiterentwicklung zu unterstützen.

Die pädagogischen Ziele - Autonomie, Solidarität, Kompetenz - orientieren sich an den demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie umfassen wesentliche Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung, der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz. Es geht darum, Kinder mit ihren Entwicklungsbedürfnissen in ihren Situationen zu verstehen und die Fähigkeiten der Kinder zu fördern, mit sich selbst, mit anderen und mit einer Sache gut zu Recht zu kommen. Durch Anerkennung ihrer unterschiedlichen Vorerfahrungen und Ausdrucksweisen ermutigen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder, sich an gesellschaftlichen Prozessen gestaltend zu beteiligen. Eigensinn und Gemeinsinn gehören zusammen. Autonomie, Solidarität und Kompetenz bestimmen auch das professionelle Handeln der pädagogischen Fachkräfte. Ihre Erfahrungen werden aufgegriffen und durch weitere Perspektiven zur Entwicklung von Kindern unterstützt und orientiert. Der Situationsansatz strebt dabei eine Erziehungspartnerschaft mit Eltern an.

Der Situationsansatz in Kindertageseinrichtungen zielt auf die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern als gesellschaftlicher Aufgabe. Seine Grundsätze tragen dem Grundverständnis des KJHG (Kinder- und Jugendhilferecht) Rechnung, dass die Kindertageseinrichtungen ein den Lebenswelten der Kinder und Familien entsprechendes qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot darstellen. Sie tragen der Vielfalt der Lebensformen Rechnung und entwickeln darauf bezogen spezifische Profile. Erziehung, Bildung und Betreuung sind aufeinander bezogen.

2. Der Situationsansatz

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz. Unser pädagogischer Ansatz wird in der Rahmenkonzeption der Stadt Laatzen beschrieben.

3. Lebensweltanalyse

Der Träger der Kita Sehlwiese ist die Stadt Laatzen. Die Kita liegt am Rand des Neubaugebietes „Sehlwiese“ und befindet sich auf dem ehemaligen Gelände der Zuckerfabrik in Rethen. Nicht weit davon entfernt liegt ein kleines Einkaufszentrum, mehrere Spielplätze und die Leine-Masch, die fußläufig zu erreichen sind.

Es besteht ein umfangreiches Freizeitangebot für die Kinder und Familien, die in Laatzen wohnen. Sämtliche öffentliche Institutionen wie Schulen, Sportvereine oder Ärzte sind ohne Straßenbahn oder Bus zu erreichen. Die Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, leben meist mit ihren Eltern in den angrenzenden Wohngebieten. Bei Bedarf werden aber auch Kinder aus umliegenden Ortsteilen aufgenommen.

Kinder haben ein natürliches Bewegungsbedürfnis. Deshalb ist es wichtig, ihnen Raum, Material und viele Anreize sowie Impulse zu schaffen, um diese Bedürfnisse in der Kita auszuleben. Dadurch möchten wir eine Anregung für ganzheitliches Lernen bieten und die Heranwachsenden in ihren sozialen und motorischen Kompetenzen stärken.

Deshalb haben wir uns auf den Schwerpunkt Bewegung spezialisiert.

4. Betreuungsangebote/Betreuungszeiten

Die pädagogische Bildungsarbeit findet in den Gruppen während der gesamten Kernzeit statt. Die Randzeit muss separat angemeldet werden und wird nach Bedarf vergeben.

Angebotsart	Kernzeit	Randzeit
1 Krippengruppe mit 15 Plätzen (1 - 3 Jahre)	08:00 - 14:00 Uhr	14:00 – 15:30 Uhr (Freitags 14:00 – 15:00 Uhr)
4 Kindergartengruppen mit jeweils 25 Plätzen (3 – 6 Jahre)	08:00 – 14:00 Uhr	14:00 – 15:30 Uhr (Freitags 14:00 – 15:00 Uhr)
	08:00 – 13:00 Uhr	-
Zusätzliche Randzeit Mischgruppe für Krippe und Kindergarten		07:30 – 08:00 Uhr
1 Hortgruppe mit 20 Plätzen (Schulkinder)	13:00 – 16:30 Uhr (Schulzeit) (Freitags 13:00 – 15:00 Uhr)	
	08:00 – 16:30 Uhr (Ferienzeit) (Freitags 08:00 – 15:00 Uhr)	

Bleibt ein Kind der Tageseinrichtung fern, so ist die Einrichtung umgehend, möglichst bis 9.00 Uhr, zu benachrichtigen. Wir bitten Sie, Ihr Kind telefonisch zu entschuldigen, wenn es durch Krankheit oder andere Umstände die Kindertagesstätte nicht besuchen kann. (siehe Benutzungsordnung)

4.1 Das Team

Unser Team besteht aus ausgebildeten pädagogischen Fachkräften, die die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen begleiten.

Im Haus haben wir mehrere Ausbildungsplätze für angehende sozialpädagogische Assistent*innen und angehende Erzieher*innen. Wir bilden vollschulisch und berufsbegleitend aus. Zusätzlich bieten wir Praktikumsplätze für Schüler*innen und Studierende an.

Fester Teil unseres Teams ist eine Sprechexpertin, die unterstützend und beratend an drei Tagen in der Woche bei uns im Haus ist. Darüber hinaus nutzen wir die heilpädagogische Fachberatung der Stadt Laatzen.

Wir haben eine eigene Küche, in der unsere Küchenkräfte täglich für alle Gruppen frisch kochen.

5. Inhalte der pädagogischen Arbeit

Die Kinder werden uns einige Zeit anvertraut. Wir wollen mit unserer Erziehungsarbeit die Familien unterstützen. Dieses beinhaltet das pädagogische Eingehen auf die Ganzheitlichkeit des Kindes. Ebenso geprägt wird sie durch den Situationsansatz und den Bewegungsschwerpunkt.

Das bedeutet für uns, ...

- dass sich das Kind und die Eltern in der Einrichtung angenommen und wohl fühlen.
- dass sich das Kind seines Alters und seiner Möglichkeiten entsprechend entwickeln kann.
- dass es sich zu einer selbstbewussten und selbstständigen Persönlichkeit entfalten kann.
- dass das Kind Schutz und Hilfe vorfindet.
- dass das Recht des Kindes auf Betreuung, Bildung und Erziehung umgesetzt wird.
- dass das Kind Bewegungsmöglichkeiten und Anspruch auf angeleitete Bewegung bekommt.

5.1 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit an. Kein Kind ist wie das andere. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht dabei die Beobachtung des einzelnen Kindes und der gesamten Gruppe. Kinder so anzunehmen, wie sie sind und ihnen gleichzeitig alle Möglichkeiten und Chancen zur Entwicklung zu eröffnen, ohne ihr Handeln aus unserer Erwachsenenwelt heraus zu bewerten, ist unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte. So erkennen wir den aktuellen Entwicklungsstand, die Bedürfnisse und Interessen, sowie die Stärken und Schwächen der Kinder. Auf diesen Erkenntnissen bauen wir unsere didaktischen Inhalte auf. Es ist wichtig, dass wir unsere Planung flexibel verändern können. Durch konsequentes Handeln bieten wir Kindern Orientierung und Sicherheit und stehen ihnen dabei tröstend und unterstützend zur Seite. Wir legen Wert darauf, den Kindern eine Atmosphäre zu bieten, in der sie sich wohl und angenommen fühlen und sich mit unserer Hilfe zu selbständigen Persönlichkeiten entwickeln können.

5.2 Lernbereiche

In unserer Kindertagesstätte lassen sich folgende anwendungsbezogene Lernbereiche als Grundlage unserer Arbeit nennen:

5.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Es gilt, dem Kind beim Aufbau einer stabilen Persönlichkeit zu helfen und es zu befähigen, mit Menschen und Menschengruppen seiner Umwelt in Beziehung zu treten. Wir helfen ihm ein Gleichgewicht zwischen sozialer und persönlicher Identität, zwischen den Ansprüchen anderer und denen des eigenen Ich zu finden.

Die Kinder lernen die eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle zu äußern und die anderer zu verstehen und zu akzeptieren. Sie erfahren, dass jedes Kind anders ist, dass gemeinsames Spiel Rücksichtnahme erfordert, dass Meinungsunterschiede nicht Feindschaft bedeuten muss und dass es darauf ankommt, den anderen zu achten und menschlich mit ihm umzugehen.

5.2.2 Natur und Lebenswelt

Entwicklung ist das Ergebnis der Wechselbeziehung zwischen den Kindern und ihrer Umwelt. Durch ihre natürliche Neugier und die Erfahrungen, die sie im täglichen Leben machen, eignen sich Kinder wesentliche Grundlagen für ihr gesamtes Leben an. Im Gespräch, durch Beobachtungen und im experimentellen Spiel sammelt das Kind eigene Erfahrungen.

5.2.3 Sprache und Sprechen (siehe Rahmenkonzeption)

Sprache, Denken und soziales Verhalten stehen in einem engen Zusammenhang. Es gibt nahezu keinen Lernbereich, in dem auf Sprache verzichtet werden kann. Die Sprachförderung richtet sich nach der kindlichen Sprachentwicklung. Neben der Erweiterung des sprachlichen Handelns und des Erwerbs neuer Begriffe lernt das Kind in ganzen Sätzen zu sprechen, sich richtig zu artikulieren und mit der Stimme richtig umzugehen. Dies geschieht insbesondere in der Begegnung mit kindgemäßer Literatur (Reime, Rätsel, Geschichten). Außerdem im Stuhlkreis, bei verschiedenen Spielen und Angeboten, vor allem aber auch im täglichen Gespräch mit anderen Kindern und pädagogischen Fachkräften. Verschiedene Fördermaterialien sollen die Spracherziehung unterstützen (Löwenherzmaterial, etc.).

5.2.4 Körper - Bewegung - Gesundheit

Kinder brauchen Bewegung! Für eine gesunde, körperliche, aber auch für eine harmonische, geistige, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes sind ausreichende Spiel- und Bewegungserfahrungen unersetzlich. Lernen im frühen Kindesalter ist in erster Linie Lernen über Wahrnehmung und Bewegung. Die Bewegungsfreude von Kindern zu erhalten und ihr durch phantasievolle Betätigungsformen in der Kindertagesstätte Raum zu geben, ist unser Anliegen. Aus diesem Grund bieten wir den Kindern folgende Bewegungsmöglichkeiten an:

- Bewegung im Flur
- Bewegung auf dem Außengelände
- Spielen im Bewegungsraum
- Einen festen Turntag pro Gruppe
- Bewegungsbereiche in den Gruppenräumen

5.2.5 Bewegungsangebote in der Kita Sehlwiese

Wir bieten den Kindern durch Bewegungsspiele, durch offene Bewegungsangebote und im Rahmen angeleiteter Bewegungserziehung möglichst viele Gelegenheiten, sich zu entfalten. Wir betrachten Bewegung als ein wesentliches Ausdrucks- und Erfahrungsmedium des Kindes und berücksichtigen dies bei allen Aktivitäten. Wir gestalten das Kindergartenleben insgesamt so, dass es nicht nur zeitlich festgelegte Bewegungsstunden gibt, sondern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten vorhanden sind, die dem Kind täglich zur freien Nutzung offenstehen.

Für uns heißt das konkret:

- **Strukturierte Bewegungsangebote**, die für alle Kinder wöchentlich in einem Umfang von mindestens 120 Minuten angeboten werden. Zum Beispiel: Bewegungsstunden, bewegte Morgenkreise,...
- **Situative Bewegungsgelegenheiten**, die jedem Kind zugänglich sind und ermöglicht werden.

Die zukünftigen Schulkinder nehmen am gemeinsamen Sportunterricht der GS Rethen teil. Ein weiteres Angebot ist die Kooperation mit dem Sportverein Rethen. Eine Übungsleiterin führt mit einigen Kindern regelmäßig Bewegungsstunden durch.

5.3 Thema Weiterbildung

Alle pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung haben bestimmte Weiterbildungen und Qualifikationen. Die Mitarbeitenden wurden speziell geschult, um weiterführendes Wissen über die Gestaltung von Bewegungsangeboten für Kinder zu erhalten. Darüber hinaus nehmen die pädagogischen Fachkräfte auch an Fort- und Weiterbildungen mit anderen Schwerpunkten teil.

Weiterhin finden in der Kita vier Studientage pro Jahr statt.

Die Stadt Laatzten bietet eine Kita Akademie. In dieser Akademie werden die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig geschult. Es gibt ein umfassendes Fortbildungsangebot das Fachtage zu verschiedenen Themen beinhaltet, sowie Langzeitfortbildungen im Bereich Sprache, Situationsansatz und Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Diese sind Teil der Trägerkonzeption und dienen der Weiterentwicklung des Profils einzelner Kitas und des Trägerprofils.

6. Eingewöhnung

Dies heißt Vertrauen langsam aufbauen!

Fremde Umgebung, fremde Personen, ...: Was Erwachsene oft als Stresssituationen erleben, überfordert auch so manches Kind bei dem Übergang von der familiären Betreuung in die Kindertagesstätte.

Für die Eingewöhnung möchten wir sie darauf hinweisen, dass dafür ausreichend Zeit einzuplanen ist. Die Eingewöhnungszeit ist wichtig für die Bindung zu den pädagogischen Fachkräften und das Sicherheitsgefühl der Kinder und Eltern. Der Aufbau einer neuen Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften setzt die Trennung von der primären Bezugsperson (Mutter/ Vater) voraus. In dieser Zeit wird immer auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes eingegangen. Wenn ein Kind beispielsweise mehr oder weniger Zeit zur Eingewöhnung benötigt, dann wird die Eingewöhnungszeit entsprechend individuell angepasst.

Übergänge zwischen unterschiedlichen sozialen Systemen sind Zeiten des Umbruchs, die nicht nur die Kindheit prägen, sondern Menschen ein Leben lang begleiten. Um diese Veränderungen positiv zu bewältigen und gestärkt daraus hervorzugehen, brauchen Kinder eine sichere Bindung und ein vertrauensvolles Verhältnis zu aufmerksamen Bezugspersonen, die ihnen Rückhalt, Sicherheit und Zuversicht geben.

Mit diesem Wissen haben wir die Übergangssituationen in unserem Haus bewusst gestaltet und damit an verschiedenen Stellen Brücken für Kinder und ihre Familien gebaut.

Von der Familie in die Kita

In einem persönlichen Aufnahmegespräch planen wir mit den Eltern die Gestaltung der Eingewöhnungszeit unter Berücksichtigung der individuellen Situation der Familie. Wir stellen Kind und Eltern für die erste Zeit in der neuen Gruppe eine pädagogische Fachkraft bzw. die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe zur Seite, um einen guten Kontakt, Sicherheit, Transparenz und Verlässlichkeit für alle Beteiligten zu gewährleisten.

Bei der Eingewöhnung in die Krippe verfahren wir dabei in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“, das eine schrittweise, individuelle Eingewöhnung über vier bis sechs Wochen unter enger Einbeziehung der vertrauten Bezugspersonen vorsieht.

Neuaufnahmen in Kindergarten und Hort gestalten wir in enger Kommunikation zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern zeitlich flexibler – hier orientieren wir uns an den individuellen Vorerfahrungen der Kinder und der Familien. Eine angemessene Eingewöhnungszeit fängt Verlustängste beim Kind auf und trägt dazu bei, dass es sich in der neuen Umgebung bald sicher fühlt. Daher sollten die Kinder Zeit bekommen und langsam den Kita-Alltag kennenlernen. Zum Beispiel empfehlen wir bei Ganztagskindern im Kindergarten, dass die Kinder erst einmal stundenweise in die Kita kommen. Die Stunden in der Kita werden dann langsam aufgebaut. Die Familien sollten sich dafür Zeit nehmen, damit eine Bezugsperson des Kindes die Eingewöhnung mit begleiten kann.

7. Ausscheidungsautonomie - Der Weg zur Windelfreiheit

Kinder erlangen nach und nach die Fähigkeit ihre Ausscheidungen zu kontrollieren. Das bedeutet, den Toilettengang selbstständig zu bewältigen.

Die Ausscheidungsautonomie ist ein individueller Entwicklungs- und Lernprozess, der bei jedem Kind anders begleitet werden muss. Dieser Prozess sollte von den Eltern und pädagogischen Fachkräften unterstützt werden, um gemeinsam begleitend wirken zu können. Dazu werden wir uns vor dem Weglassen der Windel über die jeweiligen Beobachtungen in einem Elterngespräch austauschen und weitere Schritte abstimmen. Etwa im zweiten Lebensjahr folgt der Wechsel vom Wickeltisch auf die Kindertoilette. Zu Beginn des Trockenwerdens steht immer ein Probehandeln, bei dem nach Absprache die Windel weggelassen wird. Gemeinsam fördern wir anschließend die schrittweise Gewöhnung an die Toilette, indem wir das Kind ermutigen und „Unglücksfälle“ nicht kritisieren. Erfolge werden gelobt und wertgeschätzt. Wichtig ist, dass die Kinder immer ausreichend Wechselwäsche in der

Kindertagesstätte haben, und das Kleidung getragen wird, die das Kind sich selbst an- und ausziehen kann.

Sollte das Kind mit drei Jahren nicht trocken sein, wird es trotzdem in der Kita aufgenommen. Bei einigen Kindern erfolgen die ersten Schritte der Sauberkeitserziehung zu Hause im vertrauten Umfeld, andere Kinder zeigen erstes Interesse in der Krippe oder Kita. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen diesen Prozess. Die Eltern sollten diese Lern- und Reifeprozesse in geeigneter Weise zu Hause unterstützen, die Kooperation zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern ist sehr wichtig.

Erste Anzeichen sind:

- Kind spürt Harn- und Stuhldrang und zeigt diesen an, unterbricht ggf. die Aktivität
- Kind meldet, dass die Windel gefüllt ist
- Es beobachtet und imitiert andere im Waschraum, zeigt Interesse
- Windel bleibt über einen bestimmten Zeitraum leer

Bei persönlichen Ereignissen im Umfeld der Kinder (wie die Geburt eines Geschwisterkindes, Umzug, Todesfall oder Krankheit) berücksichtigen wir, dass unter diesen Umständen eventuelle Rückschritte oder Verzögerungen eintreten können.

Ziel der Ausscheidungsautonomie ist ein selbständiger Toilettengang und Einhaltung der Verhaltensregeln (Abputzen und Hände waschen). Beim Abputzen kann es auch zu Spuren in der Unterwäsche kommen. Das ist nicht schlimm, da die Kinder aus den Erfahrungen und Übungen lernen.

Der Weg zur Windelfreiheit ist ein wichtiger Entwicklungsschritt des Kindes. Er lässt das Kind unabhängiger werden. Das Kind wird gestärkt in seinem Selbstwertgefühl und wächst in seinem Selbstbewusstsein.

8. Kleidung

Die Kinder sollten jahreszeitengerecht bzw. wetterfest angezogen sein. Ob sich ein Kind wohl fühlt hängt wesentlich von der Kleidung ab. Viel zu große Kleidung, aber auch zu kleine Kleidung behindert das Kind beim Spielen.

Im Frühjahr und Herbst benötigen die Kinder:

- eine Matschhose
- eine Regenjacke mit Kopfbedeckung
- Gummistiefel
- eventuell Mütze und Schal

Im Winter benötigen die Kinder:

- wasserdichte, warme Schuhe
- Mütze, Schal, Handschuhe (möglichste wasserabweisende Fäustlinge)
- eine Schneehose oder eine gefütterte Matschhose
- eine warme Jacke mit Kopfbedeckung

Im Sommer benötigen die Kinder:

- luftige leichte Kleidung
- eine leichte Regenjacke mit Kopfbedeckung
- Gummistiefel
- Badekleidung
- Sonnenhut
- Bitte cremen Sie Ihre Kinder zu Hause mit Sonnencreme ein.

Die Kinder brauchen in der Kindertagesstätte immer passende und gut sitzende Hausschuhe. Aus Sicherheitsgründen sind Schlappen oder „Rutschesocken“ nicht erlaubt. Die Kleidung sollte keine Kordel und Bänder haben. Ein Kind kann sich mit einer Jacke oder einem Sweatshirt, das Kordeln, Bänder oder Schnüre hat, beim Spielen oder an Sportgeräten verfangen. Es könnte an einer Tür, einem Geländer oder an einem Zaun hängen bleiben und sich verletzen. Eine sichere Alternative hierzu sind Klettverschlüsse oder Druckknöpfe. Alle Kleidungsstücke sollten mit dem Namen des Kindes gekennzeichnet sein und regelmäßig muss die Passform und der Zustand kontrolliert werden. Weiterhin sollten an der Kindergarderobe nur die Kleidungsstücke der Kinder hängen, die das Kind auch anziehen soll.

Kinder können sich nicht zwischen drei verschiedenen Jacken entscheiden. An der Garderobe sollte auch nur das Wichtigste hängen, da der Platz sehr eingeschränkt ist.

Für den eventuellen Verlust etwaiger Kleidungsstücke kann keine Haftung übernommen werden.

Kinder kommen mit verschiedenen Materialien wie Kleber, Scheren und Farben in Berührung und auch draußen im Garten kann es passieren, dass ihre Kleidung beschädigt oder verschmutzt wird.

9. Ernährung

Als Kita, die ihren Schwerpunkt im Bereich der Bewegung hat, ist auch die Ernährung ein wichtiges Thema für uns.

Das tägliche Frühstück in der Gruppe ist ein festes Ritual, das die Kinder gerne dazu nutzen, eine Pause vom Freispiel einzulegen, sich mit anderen Kindern oder uns pädagogischen Fachkräften zu unterhalten und sich für den Vormittag zu stärken.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder ein ausgewogenes Frühstück mit in die Kita bringen. Das heißt, ein Brot oder Brötchen, Müsli, Gemüse und/ oder Obst sollte der Hauptbestandteil für Frühstück und Teepause sein. Natürlich ist den pädagogischen Fachkräften die Lust auf etwas Süßes nicht fremd. Gerade zum Nachmittag, also zur Teepause, wird gern etwas Zuckerhaltiges verzehrt.

Wir bitten Sie, dass täglich nur ein süßes Lebensmittel mit in der Brotdose ist. (z.B. ein Joghurt oder ein Actimel oder Fruchtzweig oder ein Milchbrötchen o.ä.) Die Menge der zuckerhaltigen Lebensmittel sollte nicht übermäßig groß sein, sondern nur eine Ergänzung zum eigentlichen Frühstück sein. Bonbons, Gummibärchen oder Schokoriegel gehören nicht mit in die Brotdose. Hilfreich ist es, wenn Sie mit ihrem Kind gemeinsam besprechen oder sogar zubereiten, was morgens in die Brotdose hinein kommt.

Viele Familien wollen zu bestimmten Anlässe z.B. Kindergeburtstag, etwas ausgeben. Damit machen Sie sich als Eltern viel Mühe. Wir feiern viele Geburtstage im Jahr, manchmal zeitlich dicht beieinander, daher bitten wir Sie, sich auf eine Sache zu beschränken (wie z.B. einen Kuchen oder Muffins oder eine kleine Süßigkeit- eine kleine Packung Gummibärchen, Obst, Gemüse, etc.). Bitte teilen Sie uns vor dem Geburtstag mit, was Sie bzw. Ihr Kind mit in die Kita bringen möchte.

9.1 Mittagessen

Die Verpflegung besteht aus einer Kombination von frisch zubereiteten Komponenten mit vorgefertigten Waren. Frisch zubereitet werden zum Beispiel Kartoffeln, Nudeln und Reis. Ebenso natürlich die Frischkost, wie auch Suppen, Desserts und vieles mehr. Bei Lebensmitteln wie Gemüse, Fleisch und Fisch nutzen wir weitgehend tiefgekühltes, weil hier die wertgebenden Inhaltsstoffe beim Gemüse besser erhalten sind und die Lebensmittelhygiene bei Fleisch und Fisch optimal ist. Zur Sicherheit wird auch pasteurisiertes Frischei verwendet. Die Lebensmittel stammen, wenn möglich aus der Region, für kleine Transportwege und mehr „Erntefrische“ auf dem Tisch. Der Großteil an Ware wird angeliefert, um wertvolle Zeit für das frische Zubereiten zu haben.

Die Zusammenstellung des Mittagessens orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung in Bonn (DGE) und des Forschungsinstituts für Kinderernährung in Dortmund (FKE) 'zur Optimierung des Ernährungsangebotes für Kinder'. (siehe KITA-Ernährungsstandards der Stadt Laatzen)

10. Bildungs- und Lerngeschichten/Portfolios

Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation von kindlichen Bildungsprozessen ist ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit unserer Kita. Dabei ist es unser Ziel, die individuellen Lernprozesse und Fortschritte der Kinder transparent zu machen, um sie auf diese Weise besser verstehen und unterstützen zu können. Für Eltern bieten unsere Dokumentationen wichtige Informationen über die Lernschritte und Bildungsthemen ihrer Kinder. Zugleich ermöglichen sie einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Das Portfolio ist das Buch des Kindes und begleitet es von der Krippe bis zum Hort durch unser Haus. Es beinhaltet neben unseren Lern-geschichten die von Kindern ausgewählten bedeutsamen Dokumente ihrer Bildungs- und Lernprozesse. Portfolios werden von den Kindern im Dialog mit uns gestaltet, auch Eltern können dabei mitwirken. Aktive Beteiligung von Eltern ermöglichen wir z.B. bei „Portfolionachmittagen.“ Im wertschätzenden Dialog mit den Erwachsenen berichten Kinder anhand ihres Portfolios über sich selbst, über Projekte, Kunstwerke und Erlebnisse. Dabei können sie lernen, sich ihrer eigenen Lernfortschritte und Lernstrategien bewusst zu werden, sich selbst und ihre Fähigkeiten einzuschätzen und ein positives Selbstbild zu entwickeln.

In den Entwicklungsgesprächen können die Portfolios mit als Grundlage für die Darstellung der Entwicklung der Kinder dienen.

Bei den Portfolios kommt es nicht auf die Menge der Blätter an, sondern um jedes einzelne Blatt welches das Kind selbst gestaltet hat.

11.1. Rituale, Regeln und Werte

11.1 Rituale

Kinder brauchen feste Strukturen und Rituale. Die Vorhersehbarkeit schenkt Sicherheit und erleichtert die zeitliche Orientierung. Wir leben diese Strukturen ganz bewusst und bauen sie in den Alltag ein.

Feste Strukturen finden sich im Großen und Kleinen.

- Das Jahr hat eine feste Struktur (Jahreszeiten, Monate, Feste im Jahreskreis).
- Die Woche hat eine feste Struktur, z.B. Turntag, ...
- Jeder Tag hat eine feste Struktur, einen verlässlichen Ablauf. Er startet mit dem Ankommen und Anmelden der Kinder (bis 9 Uhr), und endet mit der Teepause/Abholzeit.
- Jede Aktivität hat einen bewussten Anfang und ein bewusstes Ende, z.B. der Turntag beginnt mit einer Erwärmung und endet mit einer Entspannung/ Dehnung.

Zu den festen Ritualen zählt u.a. der tägliche Morgenkreis, oder die Geburtstagsfeier für jedes einzelne Kind.

11.2 Regeln

Auch Regeln schaffen eine Struktur. Regeln helfen täglich ein harmonisches Miteinander zu erreichen. Regeln sollten in regelmäßigen Abständen überprüft werden, ob sie noch richtig sind. Klar formulierte Regeln geben Halt und Orientierung. Sie unterstützen und bestärken das Verantwortungsgefühl eines jede in der Gruppe, reduzieren mögliche Missverständnisse und ersparen unnötige Diskussionen. Regeln machen die Welt für Kinder erfassbar und helfen sie zu strukturieren. Sie sollten für die Kinder logisch und nachvollziehbar sein. Die Kinder werden in die Regelfindung mit einbezogen.

Regeln in unserer Kita sind z.B.

- Die Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräfte begrüßen sich beim Ankommen in der Gruppe und verabschieden sich beim nach Hause gehen.
- Die Kinder informieren die pädagogischen Fachkräfte, wenn sie den Gruppenraum verlassen, z.B. wenn sie zur Toilette gehen, einen Besuch in einer anderen Gruppe machen oder auf dem Flur spielen wollen.
- „Nach dem Spiel räume ich wieder auf!“
- „Wir helfen einander.“

11.3 Werte

In der Kita ist jedes Kind mit seiner Familie unbesehen seiner Herkunft und seiner kulturellen und religiösen Zugehörigkeit willkommen. Hier treffen Kinder aufeinander, die von zu Hause unterschiedliche Wertvorstellungen und Lebensgrundsätze mitbringen. Sie alle sollen sich im Kita-Alltag entwickeln und zurechtfinden. Der Pädagogik liegen Werte und Normen zugrunde, welche den Anforderungen für das Aufwachsen in einem demokratischen Staat genügen. Sie dienen als Orientierung für ein erfolgreiches und soziales Miteinander.

Sitten, Bräuche, Regeln und Vorschriften reflektieren auch die Traditionen im Lebensumfeld der Kinder und werden zum Beispiel bei der Tischkultur, im Umgang mit Konflikten und Regeln und in der alltäglichen Begegnung der Menschen in der Einrichtung sichtbar. Im Jahresablauf der Kita finden sich Bräuche aus der christlichen Religion, zum Beispiel Nikolaus und Weihnachten. Aber auch Traditionen aus anderen Kulturkreisen werden gerne aufgegriffen und in die Alltagspädagogik integriert.

12. Raumgestaltung

12.1 Innenbereich

Im Eingangsbereich befindet sich eine große Halle mit Galerie. Diese bildet den Mittelpunkt unseres Hauses, und wird als Mehrzweck- und Bewegungsraum genutzt. Der vom Tageslicht durchflutete Raum ist mit einem U-Boot, einer Rückzugspodestlandschaft mit Schwalbennest, Hochebene, Sofa und Spielmaterial ausgestattet.

In unserer Halle wird gespielt, getanzt und geturnt. Wir nutzen den Bereich als Veranstaltungsort für Feste und als Ausstellungsraum für Wanddokumentationen. Für Weitergaben von wichtigen Informationen stehen Infowänden zur Verfügung. Besonders beim Bringen und Abholen der Kinder ist unsere Halle ein Ort, an dem sich kleine und große Leute begegnen. Über die große Treppe kommt man in die 1. Etage zu den Horträumen, einer Kindergartengruppe und einem Sozialraum für die pädagogischen Fachkräfte.

Alle Gruppen haben helle und freundliche Räume. Die Gestaltung der Gruppen lässt sowohl gemeinsame als auch individuelle Betätigungen der Kinder zu.

Mit einem Bau- und Konstruktionsbereich, Kreativbereich, Frühstücksbereich mit Getränken, Puppenwohnung, wechselnden Spielen und Büchern, sowie den gemütlichen Rückzugsbereichen finden Kinder viele Entwicklungsanreize für ihre Bedürfnisse. Die Kinder sind an der Nutzung und Gestaltung der Räume beteiligt. Deshalb sieht jede Gruppe anders aus und spiegelt die Kinder und ihre aktuellen Themen wieder. Eine Krippe und drei Kindergartengruppen befinden sich im Erdgeschoss. Jede Gruppe hat ein eigenes Bad. Weiterhin befinden sich im Erdgeschoss unser Bewegungsraum, die Kinderküche, die Hauptküche und das Büro der Einrichtungsleitung.

12.2 Außengelände

Unsere Kita ist umgeben von einem großen Spielgelände, das von allen Gruppen zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter ausgiebig genutzt wird.

Der Außenbereich ist ein nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltetes Gelände mit verschiedenen Erlebnis- und Spielräumen. Es gibt vielfältige Spielstationen, bei denen Bewegung und Sinne gefordert und gefördert werden.

Das Außengelände gestaltet sich wie folgt:

- Rutschen
- Matschanlage und Wasserlandschaft
- Schaukelgerüst, Nestschaukel
- zwei große Sandkisten mit Holzklettergerüsten
- eine Wippe
- Holzhaus
- Bauwagen als Forscherstation
- ein für sich abgeschlossenes Außengelände für die Krippengruppe mit einem Spielgerät zur möglichen Nutzung

Die großen Sandspielbereiche und unsere Wasserspielanlagen mit großen Pumpen bieten alle Möglichkeiten zum Buddeln und Bauen, Matschen und Planschen.

In den verschiedenen Spielbereichen ist es den Kindern möglich, in unterschiedlichen Bewegungssituationen den eigenen Körper zu erproben und mit Körpererfahrungen zu experimentieren. Folgende Materialien steht den Kindern auf dem Außengelände zur Verfügung: Fahrzeuge, Sandspielsachen, Bälle und Spielzeuge.

An unserem Außengelände grenzt der Spielplatz des Wohngebietes an, der von den Gruppen der Kita genutzt wird.

13. Erziehungspartnerschaft mit Eltern/ Kooperationen anderen Institutionen

Eltern und Fachkräfte haben in der Kita eine gemeinsame Erziehungsverantwortung. Um diese zu erfüllen sind gegenseitige Achtsamkeit und Offenheit, sowie ein regelmäßiger Austausch eine wichtige Grundlage.

Für die Zusammenarbeit ist uns wichtig:

- die jeweiligen Kompetenzen gegenseitig anzuerkennen und wertzuschätzen
- ein respektvoller Umgang miteinander
- dass eine vertrauensvolle Basis entsteht
- wir auftretende Probleme besprechen und gemeinsam nach möglichen Lösungen suchen

Was bieten wir an?

- Erst- und Aufnahmegespräche
- Schnuppertage
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Hospitationen
- Elternabende
- Bewegungscafé/ Tag der offenen Tür
- Elternbefragungen
- Feste/ Feiern/ Ausflüge
- Elterninformationen/ -Aushänge

Außerdem kooperieren wir zur Unterstützung unserer pädagogischen Arbeit mit verschiedenen Fachkräften und Institutionen:

- Grundschule
- Kindergärten/ Kitas
- Sprachexperten/ heilpädagogischer Fachberatung
- Musikschule
- Sportverein
- Kirchengemeinde
- Kinderschutzzentren
- Therapeuten, wie Ergotherapeuten, Logopäden etc.
- Gesundheitsamt, Zahnärzten, Jugendamt etc.

14. Abschluss

Erzähle mir,
und ich vergesse.

Zeige mir,
und ich erinnere mich.

Lass mich tun,
und ich verstehe.

(Konfuzius)

Teil 2 Schutzkonzept

15. Einleitung und gesetzliche Grundlagen

Das Recht auf Schutz und Hilfe ist fest im Kinder- und Jugendschutzgesetz verankert. Das Sozialgesetzbuch sieht in §45 Abs. VIII vor, dass jede Einrichtung, in der Kinder und Jugendliche betreut werden ein Konzept entwickelt, das sich dem Schutz der Kinder verpflichtet. Wir als Team der Kita Sehlwiese haben in unserem Schutzkonzept ein gemeinsames Verständnis von Kinderschutz entwickelt, das auf unsere Einrichtung abgestimmt ist. Dadurch entsteht ein Handlungsrahmen, der uns Sicherheit und Orientierung gibt. Das Konzept hilft uns ein Ort zu sein, an dem Kinder vor Gewalt geschützt werden, betroffene Kinder schneller von Fachkräften erkannt werden und Zugang zu Hilfen erlangen.

Unsere Kita soll ein sicherer Ort sein, an dem die Kinder sich in ihrer Eigenständigkeit und Persönlichkeit entfalten können. Durch altersgerechte Beteiligung und Begleitung unterstützen wir die Kinder in ihrem Recht aktiv mitzubestimmen und den Alltag mitzugestalten.

Wir verhalten uns den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam und vermitteln respektvoll, mit den eigenen Bedürfnissen und Gefühlen, sowie denen unserer Mitmenschen umzugehen. Die Kinder werden von uns dabei unterstützt, Risiken zu erkennen und einzuschätzen, sich auszuprobieren und die eigenen Grenzen kennen zu lernen und daran zu wachsen.

Die Kinder werden ermutigt zu sagen, was sie denken und fühlen und erfahren Wertschätzung und Achtung für ihre Anliegen. Wir unterstützen sie darin, ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen, sowie Grenzen zu setzen. Das Recht des Kindes, nein zu sagen, respektieren wir und bestärken es. Wir ermutigen die Kinder, sich Hilfe zu holen und stehen allen Familien und Fachkräften als Ansprechpartner*innen zur Verfügung.

Wir sind uns über das Machtverhältnis und die damit verbundene Verantwortung zwischen Erwachsenen und Kindern bewusst. Bestehende Regeln und Grenzen, die eingehalten werden müssen, erläutern wir. Konsequenzen müssen für die Kinder angemessen und nachvollziehbar sein, Ironie und Bloßstellung vermeiden wir. Als familienergänzende Einrichtung, ist es uns wichtig, dass alle an der Erziehung und Bildung Beteiligten eng zusammenarbeiten. Durch Anregungen und konstruktive Kritik von Kindern, Eltern und Beschäftigten, können wir unser pädagogisches Handeln überdenken und uns stetig weiterentwickeln. Beschwerden und Fehlern gehen wir offensiv nach.

Unser Ziel ist es, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln, die partizipative Prozesse unterstützt und für einen grenzachtenden Umgang im Sinne des Kinderschutzes sensibilisiert.

16. Verhaltenskodex

Als Mitarbeiter*in der Kita Sehlwiese bin ich in besonderer Weise verpflichtet, die mir anvertrauten Kinder in ihren Rechten zu stärken und sie vor Verletzungen ihrer körperlichen und seelischen Unversehrtheit zu schützen. Ich arbeite nach dem Konzept des Situationsansatzes und der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Mein pädagogisches Handeln ist transparent und nachvollziehbar und ist an folgenden Grundsätzen ausgerichtet, die ich beachten und verbindlich einhalten werde:

Die Kinder haben das Recht auf eine sichere Einrichtung. Ich habe den Anspruch dem Schutzauftrag zuverlässig und aktiv nachzukommen. Ich werde keine offenen und subtilen Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen an Kindern vornehmen bzw. wissentlich zulassen oder dulden. Diese könnten sein ¹:

- Verbale Gewalt (herabsetzen, abwerten, bloßstellen, ausgrenzen, bedrohen)
- Körperliche Gewalt
- Sexuelle Gewalt und sexuelle Ausnutzung
- Machtmissbrauch
- Diskriminierung
- Ausnutzung von Abhängigkeiten
- Aufsichtspflichtverletzungen

Gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten beziehe ich aktiv Stellung und greife ein. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung schütze ich das betroffene Kind und suche den Austausch mit der Leitung und im Team. Die Abläufe und Ansprechpersonen bei meinem Träger finde ich im Schutzkonzept, das mir ausgehändigt wurde. Darin sind weitere Anlaufstellen genannt, an die ich mich bei Bedarf wenden kann. Ich orientiere mich an den Bedürfnissen der Kinder und arbeite mit den Eltern und Sorgeberechtigten partnerschaftlich zusammen. Jedes Kind wird durch Beobachtung und das stetige Reflektieren meiner pädagogischen Arbeit in seiner Individualität und Selbstbestimmung wahrgenommen und anerkannt. Mein professioneller Umgang ist wertschätzend, respektvoll und verlässlich. Ich bin zugewandt und sensibel und richte mein pädagogisches Handeln darauf aus. Ich bringe aktiv Kinder in Kontakt zueinander und fördere Empathie und Respekt vor Vielfalt. Ich ermutige und unterstütze Kinder sich aktiv und gemeinsam gegen einseitige und diskriminierende Äußerungen oder Verhalten zur Wehr zu setzen.

Mein Verhalten und mein Umgangston sind freundlich, respektvoll und professionell. Ich bin wertschätzend im Umgang mit meinen Kolleg*innen und trage damit aktiv zu einem positiven Arbeitsklima bei. Ich reflektiere meine Arbeit und meine Haltung und pflege eine positive Fehlerkultur. Ich nehme regelmäßige Fortbildungsangebote an und bilde mich fachlich weiter. Wenn ich Unterstützung benötige, nehme ich Hilfe an und biete auch meine Unterstützung an.

¹(Maywald, 2019)

17. Prävention

17.1 Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten

Partizipation, Beschwerdemöglichkeiten und Selbstbestimmung sind wichtige Aspekte der Kinderrechte und in diesen strukturell verankert. Sie stärken die Selbstwirksamkeit der Kinder. Die Kinder erfahren Wertschätzung und Achtung ihrer Anliegen, sie werden ermutigt ihre Meinung zu äußern und zu sagen, was sie denken und fühlen. Wir schaffen ein Gefühl von Zugehörigkeit und Integration in dem wir die Kinder wahr und ernst nehmen. Wenn wir Kinder an Entscheidungen beteiligen, vermitteln wir Konfliktlösungsstrategien. Sie lernen mit anderen zu kommunizieren, selbständig Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen. Dazu gehört auch die eigenen Grenzen und Bedürfnisse wahrzunehmen, sich emphatisch auf sein Gegenüber einzustellen und Kompromisse zu finden. So gehen die Kinder Bildungsprozesse und Lernsituationen ein, in denen sie Handlungskompetenzen erwerben und einüben.

17.1.1 Beteiligungsmethoden

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. Dieses Recht ist gesetzlich verankert und leitet das pädagogische Handeln der Fachkräfte. Beteiligung ermöglicht Lern- und Entwicklungsprozesse und stärkt die Kinder durch Erleben von Selbstwirksamkeit.

Im pädagogischen Alltag fördern wir die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und Entwicklung der Eigenständigkeit. Partizipation bedeutet für uns den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen und eine achtsame Kindzentrierte Haltung zu haben. Wir reflektieren und überdenken unser eigenes Handeln. Kinder in möglichst viele Entscheidungen miteinzubeziehen bedeutet für uns sich auf Neues einzulassen und die Entscheidungen der Kinder mitzutragen. Demokratische Prozesse leben heißt für uns Verantwortung abzugeben, aber auch mögliche Alternativen zu bieten bei nicht selbstbestimmter Entscheidung.

Bewusst schaffen wir feste Zeiten, für demokratische Entscheidungsprozesse zu unterschiedlichen Themen. Dies können die gemeinsame Gestaltung von Gruppenregeln und Strukturen, Raumgestaltung oder die Gestaltung des Außengeländes sein.

17.1.2 Beschwerden

Unsere Einrichtung verfügt über Beschwerdeverfahren und benennt Ansprechpersonen innerhalb und außerhalb der Einrichtung, an die sich Kinder, Fachkräfte und Eltern im Fall einer Beschwerde wenden können. Der Umgang mit Beschwerden gehört zur gelebten Alltagsprävention. Dabei ist es zunächst unerheblich, was der Inhalt einer Beschwerde ist. Ein Beschwerdemanagement sollte thematisch so offen wie möglich gestaltet sein. Entscheidend ist, wie mit der Mitteilung umgegangen wird.

Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte können sich beschweren bzw. eine Beobachtung mitteilen. In unseren Kindertageseinrichtungen ist Beschwerdemanagement für Kinder z. B. möglich durch:

- Kinderparlament
- Gesprächsrunden
- Meinungskasten
- Ansprache der Elternbeiräte
- Ansprache eines Erwachsenen, pädagogischer Fachkräfte oder Eltern
- Gespräch bei der Leitung des Hauses...

Die Mitwirkung von Eltern bei der Erarbeitung eines Beschwerdemanagements und im späteren Beschwerdeablauf ist in Sinne einer Beteiligung und der Transparenz erwünscht. Es werden alle Beschwerden und deren Bearbeitung sowie Auswirkungen dokumentiert.

17.2 Frühe Hilfen

„Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

Frühe Hilfen umfassen vielfältige sowohl allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle/primäre Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention). Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Wenn die Hilfen nicht ausreichen, eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden.

Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern.“²

Die Stadt Laatzen hält ein breites Spektrum an Angeboten vor und geht auf Bedarfe der Eltern ein. Aktuelle Angebote sind über die Homepage der Stadt einsehbar.

²Die Begriffsbestimmung spiegelt den derzeitigen Stand der Diskussion über Frühe Hilfen wider und wurde von NZFH 2009 festgelegt.

17.3 Fachberatung; Supervision; Fortbildungen

Eine besondere Form der Prävention stellt die Psychohygiene der pädagogischen Fachkräfte dar. Darunter versteht man die Verarbeitung und Reflexion von belastenden Situationen ebenso, wie die Fortbildung. Vertiefendes Wissen um z.B. grenzverletzendes Verhalten von Mitarbeitern und Kindern hilft den pädagogischen Fachkräften ihre Umgebung besser wahrzunehmen und die Sensibilisierung zu fördern, die Handlungskompetenz zu stärken.

Ferner besteht dort auch die Möglichkeit Methoden der Intervention, kollegiale Beratung und das sachliche, fachliche Kritisieren üben zu können.

Die Stadt Laatzen hat mit einem örtlichen Dienstleister Rahmenverträge und bietet ihren pädagogischen Fachkräften regelmäßige Termine zur Supervision an. Auf Leitungsebene gibt es Supervision und Coaching. Zudem hat die Stadt Rahmenverträge mit einer Beratungsstelle für psychosoziale Dienste, an die sich die Mitarbeitenden jederzeit (und wenn gewünscht auch anonym) wenden können.

18. Sexualpädagogisches Konzept

18.1 Einleitung/Ziel und Inhalt des Konzeptes

Das Schutzkonzept schließt in unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte ein.

Das sexualpädagogische Konzept bezieht sich auf den Ansatz und die Methoden, die von den pädagogischen Fachkräften verwendet werden, um Kinder in Bezug auf ihren Körper, ihre Gefühle, Sexualität und Beziehungen zu unterstützen und zu fördern. Es beinhaltet die Vermittlung von Wissen über den menschlichen Körper, die Geschlechtervielfalt, die körperliche und emotionale Entwicklung sowie die Unterstützung bei der Entdeckung und Anerkennung der eigenen Sexualität. Kinder und Jugendliche sollen in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper umzugehen und die eigene Sexualität zu verstehen und zu akzeptieren. Kinder werden unterstützt gesunde und respektvolle Beziehungen aufzubauen ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Sexualpädagogik will Menschen in der Entwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben.

Argumente für eine sexualfreundliche Erziehung:

- Gegenpol setzen zum Bild von Sexualität in den Medien
- Erfahrungen mit Körper, Sinnen und Grenzen werden in der Kita z. T. anders erlebt als in der Familie (u. a. durch Erfahrungen und Austausch mit gleichaltrigen Kindern)
- Pädagogische Fachkräfte können und sollten auf Ängste und Nöte der Kinder reagieren (Stärkung der Persönlichkeit)
- Entdeckung der eigenen Grenzen als Grundlage für den Respekt anderen gegenüber (Beitrag zur Sozialerziehung)
- Prävention von sexualisierter Gewalt

(Timmermann, 2014)

Kindliche Sexualität zeigt sich im KiTa-Alltag in unterschiedlichsten Facetten:

- *Kinderfreundschaften*
Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- *Frühkindliche Selbstbefriedigung*
Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Identität von Bedeutung.
- *Rollenspiele*
Rollenspiele mit sexuellem Inhalt schaffen Erfahrungsfelder für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Familien-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreise zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen.
- *Körperscham*
Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe. Dies kann z. B. in Pflegesituationen, im Waschraum, dem Bereich der Toilette oder der Umkleidekabine vorkommen. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
- *Wissen als Teil von Prävention*
Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.
- *Sprache*
Kindergartenkinder benutzen heute schon relativ früh sexuelle Begriffe und umgangssprachliche Formulierungen. Sie äußern diese oftmals mit viel Spaß, oft ohne deren Bedeutung zu kennen. Die Kinder probieren aus, wie andere darauf reagieren.

Was die sexuelle Entwicklung des Kindes betrifft, so steht in den ersten Lebensjahren das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, die Freude und Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren, befriedigende Entspannung zu verschaffen.

Immer noch verhindern Tabus sowie die Sprachlosigkeit, Unsicherheiten und Ängste vieler Erwachsener einen unverkrampften Umgang mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder.

Im Kindergartenalter setzen sich Kinder verstärkt mit Geschlechterrollen auseinander. Sie zeigen Interesse am eigenen und anderen Geschlechtern. Das gemeinsame (aktive) Spiel ist geprägt durch Neugierde und Wissensdrang.

Im Grundschulalter findet das Kind einen mehr kognitiven Zugang zur Sexualität und erwirbt Sachwissen über den menschlichen Körper.

Aufgrund von wachsenden Schamgefühlen führen Kinder dieser Altersgruppe ihre sexuellen Aktivitäten zunehmend im Verborgenen aus. Altersspezifisch sind ferner provokative Bemerkungen, obszöne Redensarten, zweideutige Witze, die die Erwachsenen verunsichern können und zu Reaktionen herausfordern.

Die erhöhte Hormonausschüttung im Jugendalter führt verstärkt zu Begierden, sexueller Lust und körperlichen Reaktionen. Es entwickeln sich erste intime Erfahrungen und das Interesse an medialer Darstellung von Sexualität. Dabei spielt zunächst das Ausprobieren eine große Rolle. In zunehmendem Maße konzentriert sich das Ausleben der Sexualität auf eine*n bestimmte*n Partner*in, Gefühle wie Liebe und Zuneigung gewinnen im Sexualleben immer mehr Bedeutung.

Immer dann, wenn Sexualität auf Kosten anderer ausgelebt wird, ist es nötig, einzugreifen und zu korrigieren. (vgl. BzGA: Entdecken, Schauen, Fühlen, S. 9 ff)

18.2 Regeln/Umgang mit sexuellen Aktivitäten in Krippe, Kiga und Hort

Durch gemeinsames, aktives und körperliches Spiel, aber auch durch gegenseitiges Beobachten, lernen Kinder ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren. Damit dies bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Körpererfahrungen machen möchte.
- Die Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Keiner tut dem anderen weh.
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen.
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an „Doktorspielen“ nicht beteiligen. Dabei muss bei (Spiel-)Konstellationen vor allem der jeweilige Entwicklungsstand berücksichtigt werden. Es darf zu keinem „Machtungleichgewicht“ zwischen jüngeren und älteren Kindern in entsprechenden Situationen kommen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Stopp oder Nein heißt sofort aufhören.

18.3 Sprache

Es darf über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden. Wir haben uns im Team für eine „offizielle Sprache“ entschieden, z.B. benennen wir Geschlechtsorgane mit Fachbegriffen. Hierzu gehören korrekte Bezeichnungen für die männlichen und weiblichen primären Geschlechtsorgane (Penis/Glied und Hoden/Testes bzw. Vulva/Vagina und Klitoris/Kitzler), die Begriffe Geschlechtsverkehr/Koitus, Zeugung, Gebärmutter/Uterus und Po-Loch/After. Je nach Situation, können weitere Begriffe dazu kommen, wie zum Beispiel Vulvalippen, Vorhaut, Eichel, Eierstöcke/Ovarien, Eileiter, Harnröhre etc.

Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslung. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen. Die Kinder werden dabei unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen.

Beschimpfungen und Diskriminierungen werden nicht toleriert und Regeln dafür werden erarbeitet und gelten verbindlich für alle. Worte können Gefühle verletzen und haben Bedeutungen.

(vgl. Sexualpädagogik im Kita-Alltag)

Weitere Begriffe und ihre Erklärungen

Asexuell: Menschen die keine Lust auf Sex mit anderen haben. Manche kuscheln und/oder küssen gerne. Manche nicht. Manche verlieben sich. Manche führen Liebesbeziehungen.

Bisexuell: Wenn Menschen zwei oder mehr Geschlechter lieben/begehren.

Cis: Das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht passt zum gefühlten Geschlecht.

Heterosexuell: Frauen, die Männer lieben/begehren. Männer, die Frauen lieben/begehren.

Homosexualität: Menschen begehren und Menschen lieben des eigenen Geschlechts.

Inter: Menschen, deren angeborene Geschlechtsmerkmale keine eindeutige Geschlechtszuweisung zu der Norm von Jungen/Männern oder Mädchen/Frauen möglich macht.

Lesbisch: Wenn Frauen Frauen lieben/begehren.

Queer: War und ist ein englischsprachiges Schimpfwort (schräg, falsch, komisch, etc.) für alle, die nicht heterosexuell sind und/oder nicht in zweigeschlechtliche Normen passen. Der Begriff wurde sich angeeignet und zu einer positiven Selbstbezeichnung. Er kritisiert Heteronormativität.

Regenbogenfamilie: Wenn die Elternteile nicht heteronormativ leben. Häufig Familien mit zwei Müttern und/oder zwei Vätern und/oder trans* Vätern/trans* Müttern.

Schwul: Wenn Männer Männer lieben/begehren.

Trans*: Das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht passt nicht zum gefühlten Geschlecht. Zudem wird häufig Zweigeschlechtlichkeit hinterfragt und aufgebrochen.

Zweigeschlechtlichkeit: Beschreibt, dass medizinisch festgelegt wurde, dass es ausschließlich zwei Geschlechter gibt und diese sich gegenseitig ausschließen sowie gegensätzlich sind. Zwei Geschlechter gelten demnach als „normal“ und „richtig“ und alles andere als „falsch“ und „Abweichung“.

(Thörner, 2022)

18.4 Elternarbeit

In einer Einrichtung, in der Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen. Die Vermittlung spezieller kultureller oder religiöser Werte betrachten wir als Aufgabe der Eltern.

Ist das Thema Sexualerziehung in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt, um sie auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorzubereiten.

Wir wünschen uns in diesem Zusammenhang einen offenen Austausch zwischen Eltern und Fachkräften.

18.5 Fachlicher Umgang im Kita-Team

Kindliche Fragen werden von den Fachkräften altersgerecht beantwortet. Um mit den Kindern auf vielfältige Weise über Themen rund um Geschlecht, Gender, Zuneigung, Zärtlichkeit, Liebe, Sexualität, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt ins Gespräch zu kommen, eignen sich ausgewählte Bild- und Buchmaterialien, Lieder, Ratespiele, Portfolioblätter etc. Angebote der pädagogischen Fachkräfte können sich entweder auf gegebene Anlässe beziehen - z.B. bei Fragen der Kinder zu Sexualität oder wenn z. B. eine Mutter schwanger ist. Es können sich daraus Projekte entwickeln.

Die Kinder dürfen den eigenen Körper wahrnehmen, entdecken und kennen lernen.

Sexualaufklärung orientiert sich an der Gleichstellung, an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt.

Sexualpädagogik ist nicht an eine Altersgrenze gebunden, sondern beginnt mit der Geburt.

Unser Ziel ist es, dass Kinder Vielfalt erleben und in der Entwicklung eines positiven, selbstbestimmten Körpergefühls gestärkt werden. Sie lernen, eigene Grenzen kennenzulernen und somit auch die Grenzen anderer zu respektieren. Sie sollten über ein altersgerechtes Wissen verfügen. Kinder werden nicht sexualisiert, wenn sie genau Bescheid wissen, sie werden ermächtigt. (Thörner, 2022)

19. Intervention

19.1 Verantwortung Träger

Intervention heißt, zielgerichtet einzugreifen, wenn eine Situation vorliegt, die den Schutz der uns anvertrauten Kinder erfordert. Daher ist es wichtig, zu wissen, welche Maßnahmen zu treffen sind. Dazu müssen konkrete Gefährdungen und Risiken eingeschätzt und geeignete Maßnahmen eingeleitet werden. Mit falschen Vermutungen muss qualifiziert umgegangen werden.

Nach den Notwendigen präventiven Maßnahmen geht es nun um konkrete Fragen des Handelns.

Die Verantwortung für die Entscheidung über die Vorgehensweise liegt grundsätzlich beim Träger. Dies entbindet aber die Mitarbeitenden nicht aus der Verantwortung für umgehendes, kompetentes Handeln.

19.2 Kommunikation

Der Umgang mit der Öffentlichkeit ist eine Gratwanderung zwischen der Verantwortung und den Fürsorgepflichten gegenüber den Betroffenen auf der einen und gegenüber den verdächtigen Personen auf der anderen Seite.

Zugleich gilt der Grundsatz, dass umfassend informiert und nichts vertuscht wird. Der zentrale Punkt jeder Öffentlichkeitsarbeit ist die Glaubwürdigkeit.

Es gilt bei jedweder Art von Vermutungen, Verdacht und auch beim Erarbeiten und Weiterentwickeln von Konzepten, dass in einer klaren, deutlichen Sprache kommuniziert wird. Dinge, Handlungen, Verdachtsmomente, Situationen müssen klar benannt, angesprochen und besprochen werden. Dazu muss jede pädagogische Fachkraft ihre Handlungskompetenzen und Wissen in Weiterbildungen, Dienstbesprechungen erweitern.

19.3 Aufklärung und Aufarbeitung von Verdachtsmomenten

Das Bemerkende und die Aufnahme und Aufklärung von Verdachtsmomenten ist für die schnelle Intervention wichtig. Dabei muss ein Vorgehen immer unter dem Vorsatz des Schutzes und dem Wohl des Kindes (Opfer) stehen. Zudem sind übergriffige Kinder auch zu schützen und keinesfalls Täter.

Es ist drauf zu achten, dass gerade bei Gewalt unter Kindern die Hauptaufmerksamkeit beim Opfer liegen muss, nicht beim übergriffigen Kind. Zu schnell liegt der Fokus auf der Intervention beim Kind, welches Regeln und Normen bricht und verletzt. Auch der betroffene Mitarbeitende, der durch eine Beobachtung von außen (z.B. Eltern) oder durch andere Mitarbeitende gemeldet wird, hat ein Recht auf Schutz.

Erlangt die Leitung (oder der Träger) Kenntnis von Vorkommnissen, die das Wohl von Kindern gefährden können, so sind diese Tatsachen zu bewerten und eine Einschätzung vorzunehmen. Die Leitung (bzw. der Träger) ist verantwortlich, dass das Wohl aller Kinder sichergestellt ist und muss aufgrund der bekannten Umstände eine Entscheidung über das weitere Vorgehen treffen.

Zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gibt es diverse Beobachtungsbögen und Einschätzungsskalen (z.B. Einheitlicher Berliner Erfassungsbogen, Lüneburger Ampelbogen usw.) Im Anhang sind verschiedene Beispiele aufgezeigt. Einschätzungsbögen, Checklisten und andere sind nicht abschließend. Die Fragen und die vorzunehmenden Einschätzungen können als Orientierungshilfe genutzt werden. Wichtiger ist die sachliche und fachliche Falldiskussion mit den Beteiligten unter Einbeziehung der Kinderschutzfachkraft (siehe auch 5.4. Die Rolle der Kinderschutzfachkraft und § 8a Abs. 4 SGB VIII).

§ 8a Abs. 4 SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

„In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Verfahren im Umgang mit Vorfällen in der Kindertagesstätte, die das Kindeswohl beeinträchtigen können³

Kenntnisnahme eines Ereignisses und (Erst-)Bewertung des Gefährdungspotenzials:

- Interne Beobachtung im Team
- Beobachtung bzw. Beschwerde von Eltern oder Kindern
- Dokumentation von Hinweisen und Beobachtungen (interne Dokumentation)
- Weitergabe der Informationen intern (Leitung, Träger) und in Bezug auf Meldepflichten an die Aufsichtsbehörden
- Information der/s Beschuldigten und ggf. Stellungnahme (Kommt auf Art der Gefährdung an)

Bewertung und Entscheidungsoptionen:

- Hinweise auf Kindeswohlgefährdung durch Kita-Personal: Freistellung vom Dienst, Info an Eltern und falls nicht schon gegeben an Aufsicht
- Keine belastbaren Hinweise: Info der Verfahrensbeendigung an Beschuldigten, Aufarbeitung im Team
- Wenn vertiefte Prüfung erforderlich, soll Träger diese einleiten; eventuell Hinzuziehung einer insofern erfahrenen Fachkraft ...
- nach vertiefter Überprüfung:
 - Gefährdung durch Mitarbeiter wurde festgestellt: Betroffene informieren, arbeitsrechtliche Schritte einleiten, evtl. Strafanzeige
 - Unklarheit, ob Vorwürfe zutreffen, dann abwägen, ob weitere Aufklärung durch Kindertagesstätte erfolgversprechend ist oder ob diese durch andere Stellen (z.B. Staatsanwaltschaft bei schweren Vorwürfen) erfolgen soll

Mögliche weitere Maßnahmen:

- Für betroffene Kinder und Eltern: Beratung, Therapie ...
- Für nicht unmittelbar betroffene Kinder und Eltern: Elterninformationen zum Umgang, Gruppengespräche zur Aufarbeitung ... - Umfang abwägen!!!)
- Für Fachkräfte und Leitung: Teambesprechung, Supervision, Einzelcoaching
- Für Träger und Leitung: Überprüfung der Organisationsstruktur, der Präventions- und Sicherheitskonzepte, der pädagogischen Konzeption
- Für die Öffentlichkeit: Presseinfo ...

³ In Anlehnung an: Stadt Frankfurt a.M. (2014): „Rechte, Schutz und Beteiligung in Frankfurter Kitas“

19.4 Die Rolle der Kinderschutzfachkraft

Bei Verdachtsmomenten muss frühestmöglich im Prozess die Kinderschutzfachkraft (auch: insoweit erfahrene Fachkraft) beratend hinzugezogen werden (vgl. §§8a Abs. 4 und 8b Abs. 1 SGB VIII).

Gegenstand der Beratung durch die Kinderschutzfachkraft ist die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung.

Es haben nach § 8b Abs. 1 SGB VIII alle Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen stehen, Anspruch auf eine Beratung durch eine Kinderschutzfachkraft bei der Gefährdungseinschätzung.

Als fallbezogene*r Berater*in übernimmt er/sie im Rahmen der Gefährdungseinschätzung unterschiedliche Aufgaben als

- Fachberater*in im Kinderschutz
- Verfahrensexpert*in
- Methodische Berater*in
 - im Bereich der Gesprächsführung im kollegialen Team
 - zu Fragen der Durchführung von Elterngesprächen im Bereich Kindeswohlgefährdung
 - zu Fragen der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung
- Expert*in in Fragen des Hilfenetzes in der jeweiligen Region
- Beteiligte*r an der Qualitätsentwicklung im Kinderschutz

Leitziel des fachlichen Handelns der Kinderschutzfachkraft bei der Gefährdungseinschätzung ist die bestmögliche Gewährleistung des Kinderschutzes.

Die Kinderschutzfachkraft unterstützt durch fachliche Beratung den Prozess der Einschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung, berät zu Möglichkeiten der Intervention, weiterführender Beratungsstellen und der Aufarbeitung im Team.

19.5 Meldung § 8a SGB VIII

§ 8a Abs. 5 SGB VIII - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“

In Absprache mit der Kinderschutzfachkraft erfolgt die Meldung nach § 8a SGB VIII, wenn das Kindeswohl gefährdet, ist.

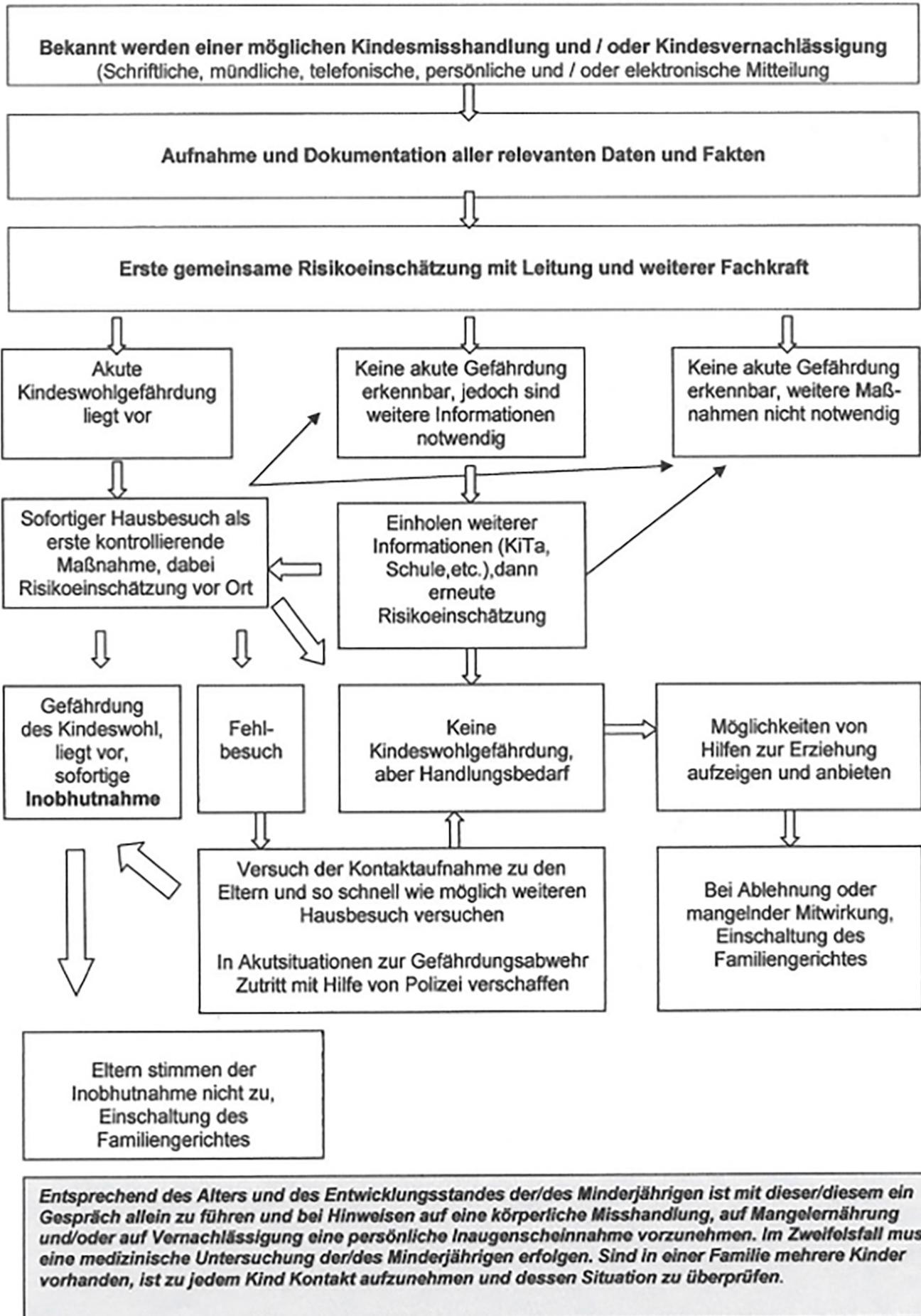
19.6 Strafanzeige

Ein Strafverfahren kann aufgrund verschiedener Sachverhalte eingeleitet werden. Der Träger als auch Mitarbeitende der Einrichtung können jederzeit Kontakt zu den Strafverfolgungsbehörden aufnehmen, um eine vermutliche Straftat von Beschäftigten der Einrichtung anzuzeigen. Bei hinreichendem Verdacht werden die Ermittlungen dann von Polizei und Staatsanwaltschaft aufgenommen.

Wenn die Gefahr besteht, dass das Wohl von Kindern durch Mitarbeitende gefährdet sein könnte, so muss unverzüglich gehandelt werden. Unabhängig der Strafanzeige muss der Träger (bzw. die Leitung) die bekannten Tatsachen bewerten und eine Entscheidung treffen, ob und in welchem Umfang Maßnahmen getroffen werden müssen. Dabei ist es unerheblich, ob das Verhalten strafrechtlich relevant ist. Auch Pädagogik, die schlussendlich keinen Straftatbestand wie z.B. Körperverletzung oder Misshandlung darstellt, kann in einer Kindertageseinrichtung nicht geduldet werden.

20. Anhang

Ablaufschema bei Bekanntwerden eines Falles von Kindeswohlgefährdung



21. Quellen

- Rahmenkonzeption der Stadt Laatzen
- Benutzerordnung der Stadt Laatzen
- Flyer der Kita Sehlwiese
- Kindertagesstättengesetz Niedersachsen
- Bildungs- und Orientierungsplan
- KITA-Ernährungsstandards der Stadt Laatzen
- Sexualpädagogische Konzeption

21.1 Literaturverzeichnis

Maywald. (2019). *Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern*. Herder Verlag.

Thörner, D. (2022). *Mädchen, Junge, Kind*. Berlin: Familiar Faces, YBarth u. M. v. d. Berge GbR.

Timmermann. (2014). *Sexualfreundliche Erziehung in der Konzeption einer Kindertagesstätte, Vortrag*. In Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ (2014): *Handreichung für die Praxis: Sicherheit gewinnen. Wie männliche Fachkräfte vor pauschalen Verdächtigung*.

Kontakt

Kita Sehlwiese
Zur Sehlwiese 8
30880 Laatzen
Telefon: 05102 675814
E-Mail: kitasehlwiese@laatzen.de